



staltungen und festliche Ansprachen zur berühmten «Magna Charta» Württembergs, die meisten mit regionalem oder lokalem Bezug. In Tübingen würdigte in der renommierten Kunsthalle eine große Ausstellung den Vertrag «in Zeiten des Umbruchs». Von einem mehr als 500 Seiten umfassenden schwergewichtigen und großformatigen Katalog begleitet, beschäftigte sie sich vor allem mit den Protagonisten des Vertrags und mit seiner Wirkung in Württemberg bis ins 19. Jahrhundert. Den Blick weit über Tübingen und Württemberg hinaus öffnete eine von der Kommission für Geschichtliche Landeskunde, dem Tübinger Institut für Geschichtliche Landeskunde der Universität Tübingen und dem Landesarchiv Baden-Württemberg getragene Tagung mit dem Titel «500 Jahre <Armer Konrad> und <Tübinger Vertrag> im internationalen Vergleich. Fürst, Funktionselementen und <Gemeiner Mann> am Beginn der Neuzeit». In dem nun vorliegenden Buch werden die damals gehaltenen Vorträge, mit einem wissenschaftlichen Apparat und entsprechenden Anmerkungen versehen, publiziert. Gegenüber der Tagung wurde beim Titel des Buches das Wort «international» durch «interregional» ausgetauscht.

Den Mittelpunkt des Buches bildet der Aufsatz von Andreas Schmauder, Mitkurator der Tübinger Ausstellung, zum Tübinger Vertrag, zu seinem Zustandekommen, seinem Inhalt und seiner Wirkung. Davor ordnen sich Beiträge zum Thema «Gemeiner Mann», danach zum Thema «Funktionselementen und ihre Positionierung in den Konflikten und bei der Entwicklung frühmoderner Herrschaftssysteme». In der ersten Sektion «Gemeiner Mann» fragen die Referenten nach den Ursachen und Anlässen, nach den Trägern und Wortführern der Aufstände, nach den Zielen und Forderungen sowie nach den Ergebnissen und Erfolgen der Aufstände. In der zweiten Sektion

«Funktionselementen» geht es um Artikulation und Kommunikation, um Aktionen und Strategien, um Stellung und Selbstverständnis der Eliten.

Zu Beginn des übergeordneten Sektions-Themas stehen jeweils Vorträge, die in die spezifische Fragestellungen einführen, dann richtet sich der Fokus auf Württemberg. Dem folgen schließlich Aufsätze, die den Blick über Württemberg hinaus öffnen. So beschäftigen sich in der ersten Sektion Klaus H. Lauterbach mit dem «Bundschuh» im Elsaß, France M. Dolinar mit den Bauernaufständen in Innerösterreich 1487/1515, Márta Fata mit dem ungarischen Bauernaufstand 1514 und Werner Buchholz mit dem «Gemeinen Mann» in Schweden. Im zweiten Themenblock vergleicht André Holenstein die Konfliktstrukturen in Württemberg mit denen der Eidgenossen und Hermann Kamp befasst sich mit den Aufständen in den burgundischen Territorien und den dortigen Funktionselementen nach dem Tod Karls des Kühnen.

Gut ergänzt und abgerundet wird die Sammlung der Tagungsreferate mittels zweier zusätzlich aufgenommener Beiträge. Im ersten untersucht Robert Kretzschmar die Rolle des Markgröninger Pfarrers und ehemaligen Tübinger Theologieprofessors Reinhard Gaißlin beim «Armen Konrad», besonders erfreulich, dass er den im Zusammenhang mit dem Aufstand immer wieder zitierten Bericht des Vogts Philipp Volland dabei abschließend ediert. Im zweiten bietet Georg Moritz Wendt einen Ausblick auf die Herrschaftsverdichtung und die Entwicklung der politischen Kultur in Württemberg nach dem Tübinger Vertrag bis zum Tuchkonflikt in Kirchheim unter Teck 1567. *Wolfgang Setzler*

*Achim Bonenschäfer*  
**Stuttgarter Wasserkräfte und die Industrialisierung im Mittleren Neckarraum.**

*Verlag Regionalkultur Ubstadt-Weiher*  
2016. 120 Seiten mit 122 farbigen  
Abbildungen. Fester Einband € 17,90.  
ISBN 978-3-89735-967-3

Ohne Wasser und dessen Energie kein wirtschaftlicher Fortschritt. Das galt

schon für die Zeit der neolithischen Revolution und setzt sich fort bis ins 19. Jahrhundert. Erst dann wurden zunehmend andere Energieformen wichtiger, die Dampfmaschine etwa und später Elektrizität und Atomkraft, die freilich alle ohne Wassernutzung nicht vorstellbar wären. Achim Bonenschäfer widmet sich in einem jüngst im Verlag Regionalkultur erschienenen, 122 Seiten starken Bändchen ganz dieser elementaren Energiequelle seit etwa der Renaissance, räumlich und zeitlich beschränkt auf Stuttgart – und hier insbesondere die Ortsteile Cannstatt, Berg, Mühlhausen, Uhlbach, Heslach, Möhringen, Plieningen und Hohenheim, teils erweitert durch Blicke in den umliegenden Mittleren Neckarraum. Da vor allem die gewerbliche Nutzung im Vordergrund steht, liegt der Schwerpunkt naturgemäß auf dem 19. Jahrhundert, als die Wasserkraft auch im Bereich der engeren Heimat die Grundlage der dann Land und Leute prägenden Industrialisierung bildete.

Elf Kapiteln widmet der Autor dem Thema, eher in Form eines Potpourri denn wissenschaftlich stringent, oft recht gedrängt, auch innerhalb eines Kapitels mehrere Themen und Aspekte streifend, hin und wieder auch von einem zum anderen springend. Die Themenpalette ist breit gefächert, die benutzten Quellen ebenfalls, Akten und Urkunden kommen zu Wort, sekundäre Literatur, aus der Erinnerung Erzähltes, letzteres nicht immer eine ganz verlässliche Quelle, aber immerhin eine mit viel Lokalkolorit.

In die Kapitel eingestellt wurden «Hintergrund» genannte Texte, gleichsam Unterkapitel, manchmal sogar umfangreicher ausfallend als die sie beherbergenden Abschnitte. Sie haben mit dem Thema des Kapitels nicht immer zwingend direkt etwas zu tun, ja teils nicht einmal mit dem eigentlichen Thema des Buches, doch bergen sie allerhand Wissenswertes, das man gleichsam en passant gerne liest und mitnimmt: etwa die Seiten über die Eisenbahn- und Zahnradbahngeschichte von Degerloch und Möhringen im Kapitel über die sich in wasserkraftnutzenden Betrie-

ben niederschlagende Industrialisierung in dem bis in die 1940er-Jahre hinein noch selbstständigen Filder-  
vorort Möhringen.

Achim Bonenschäfers Buch entstand gleichsam als Abfallprodukt seiner Dissertation über Stuttgarts Mühlen: als Zweitverwendung des dafür angesammelten Materials, erläutert der Autor im Vorwort. So erklärt sich wohl auch der teils zu vermischende rote Faden im Text. Nicht zuletzt durch die vielen dutzend, oft noch nie publizierten Fotos, Dokumente und Pläne eröffnet sich dem Leser gleichwohl eine neue Welt und eine neue Sicht auf die Heimat.

Raimund Waibel

Felix Heinzer und Thomas Zotz (Hrsg.)  
**Hermann der Lahme. Reichenauer Mönch und Universalgelehrter des 11. Jahrhunderts.**

(Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Band 208).

W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 2016.

345 Seiten mit 46 teils farbigen Abbildungen. Fester Einband € 34,-.

ISBN 978-3-17-030723-0



Am 18. Juli 1013 wurde der Reichenauer Mönch Hermann der Lahme geboren, den seine Zeitgenossen später als «nostri miraculum secli» (Wunder unseres Zeitalters)

rühmten. Aus diesem Anlass organisierten das Freiburger Historische Seminar, Abteilung Landesgeschichte, und das Seminar für Lateinische Philologie des Mittelalters in Verbindung mit der Gesellschaft Oberschwabens eine Tagung mit dem Leitthema «Hermannus Contractus. Reichenauer Mönch und Universalgelehrter des 11. Jahrhunderts». Ziel der Tagung war es, «Bilanz zu ziehen und neue Perspektiven zu Persönlichkeit und Werk des Reichenauer Mönchs und universalen Gelehrten» zu eröffnen. Dies ist ihr, wie die in diesem Buch nun publizierten Vorträge belegen, auch wahrlich gelungen.

Das Werk ist in fünf unterschiedlich umfangreiche Kapitel bzw. Sektionen gegliedert. Das erste Kapitel befasst sich mit dem Leben, dem Umfeld und der Nachwirkung Hermanns. Thomas Zotz eröffnet den Reigen mit der Frage nach Hermanns Herkunft und dem Rang seiner Familie, den Grafen von Altshausen, innerhalb des schwäbischen Adels. Seine biographischen Notizen, die sich vor allem auf Hermanns eigene Angaben stützen, ergänzt Walter Berschin, der seinerseits nach dem Zeitpunkt von Hermanns Behinderung und dessen Eintritt ins Kloster Reichenau fragt, sowie ob und wann Hermann die Priesterweihe empfangen hat. Hermanns Leben ordnet sodann Helmut Maurer in einen größeren Zusammenhang und beschreibt die besonderen Verhältnisse des Klosters in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts. Mit dem Blick auf Walahfrid Strabo (den «Schielenden») und den St. Galler Mönch Notker Balbulus (den «Stammeler») stellt Felix Heinzer Überlegungen dazu an, ob sich in diesen «stigmatisierenden Benennungen möglicherweise ein bestimmtes Autorschaftskonzept artikuliere». Über den das Kapitel abschließenden Aufsatz von Wolfgang Augustyn über Hermanns «Nachleben im Bild» spannt sich ein zeitlicher Bogen vom 13. bis ins 20. Jahrhundert.

Im relativ kurzen zwei Aufsätze umfassenden Kapitel 2 «Hermannus historiographus» steht Hermanns Chronik im Mittelpunkt. Hans-Werner Goetz stellt das daraus ablesbare Geschichts- und Weltbild Hermanns vor, Heinz Krieg die darin sich spiegelnde schwäbische Geschichte und Umwelt. Das dritte Kapitel «Hermannus poeta» (Felix Heinzer und Eva Rothenberger) gilt dem Dichter, seinen Hymnen und Sequenzen. Besonders bemerkenswert ist die Interpretation seiner für eine unbekannte Frauengemeinschaft geschriebene Lasterlehre «De octo vitiis principalis» durch Bernhard Hollik, die diese vor einigen Jahren ediert hat.

Das vierte Kapitel zeigt das weite Interessensgebiet Hermanns und seine geradezu universelle Gelehrsamkeit. Das Quadrivium (vier der sieben klassischen Künste: Geometrie, Arithmetik, Astronomie und

Musik) wird hier angesprochen. Behandelt werden hier konkret Hermann und die Musik (Michael Klapper), Hermanns Schrift über die Regeln des Zahlenkampfspiels (Menso Folkerts) und über seine Rechenlehre (Martin Hellmann) sowie um seine Studien rund um den Astrolab (David Juste) und seine Berechnungen zum Osterfest (Immo Warntjes). Im fünften und letzten Kapitel zieht Steffen Patzold dann die Bilanz. Er trägt die Ergebnisse zusammen, wobei denn auch die Desiderate und künftige Aufgaben der Forschung deutlich werden. So liegen beispielsweise noch längst nicht alle Werke Hermanns in wissenschaftlich-verlässlichen Editionen vor.

Wilfried Setzler

**Plattform. Jahrbuch des Vereins für Pfahlbau- und Heimatkunde e.V.**

Bd. 23/24, 2014/15. Unteruhldingen 2016. 160 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Kartonierte € 18,90.

Weltoffen, aktuell, kompetent und dabei leserfreundlich, brisante Themen nicht scheuend – alles Qualifikationen, die auf das jüngste, 160-seitige Doppelheft des Jahrbuchs des Pfahlbau- und Heimatkundevereins e.V. in Unteruhldingen zutreffen. Grund genug, das in Form eines Magazins gestaltete und mit vielen Abbildungen und belebtem Layout versehene «Jahrbuch» vorzustellen. Für den Titel «Plattform» haben wohl die Plattformen der steinzeitlichen Pfahlbauten Pate gestanden, doch deutet sich auch an, dass in den Heften weit mehr als Pfahlbauthemen zur Sprache kommen. Schon das Titelbild weist darauf hin, wirft es doch einen Blick in eine fürstliche «Wunderkammer» um 1600, Vorläufer der modernen Museen. Das vorliegende Heft ist in sechs Themengruppen unterteilt. Zwei wollen wir herausgreifen. Eingangs stehen Beiträge zu «Pfahlbauten», besser Seeufersiedlungen, «in Europa», wobei der Raum über den Bodensee hinaus – bis nach Albanien, Mazedonien und Griechenland – erfreulich weit gefasst ist.

Ein weiterer Themenbereich berührt die Ethnologie und Volks-